



USA: UTAH



IM HIMMEL DER

Kann man einen überzeugten Harley-Muffel für eine Tour auf einer dieser Kultmaschinen in Amerika begeistern? Ja, man kann, wenn man ihn zum Beispiel auf eine nagelneue Road King setzt und mit ihm zehn Tage durch die schönsten Nationalparks im US-Bundesstaat Utah cruist.

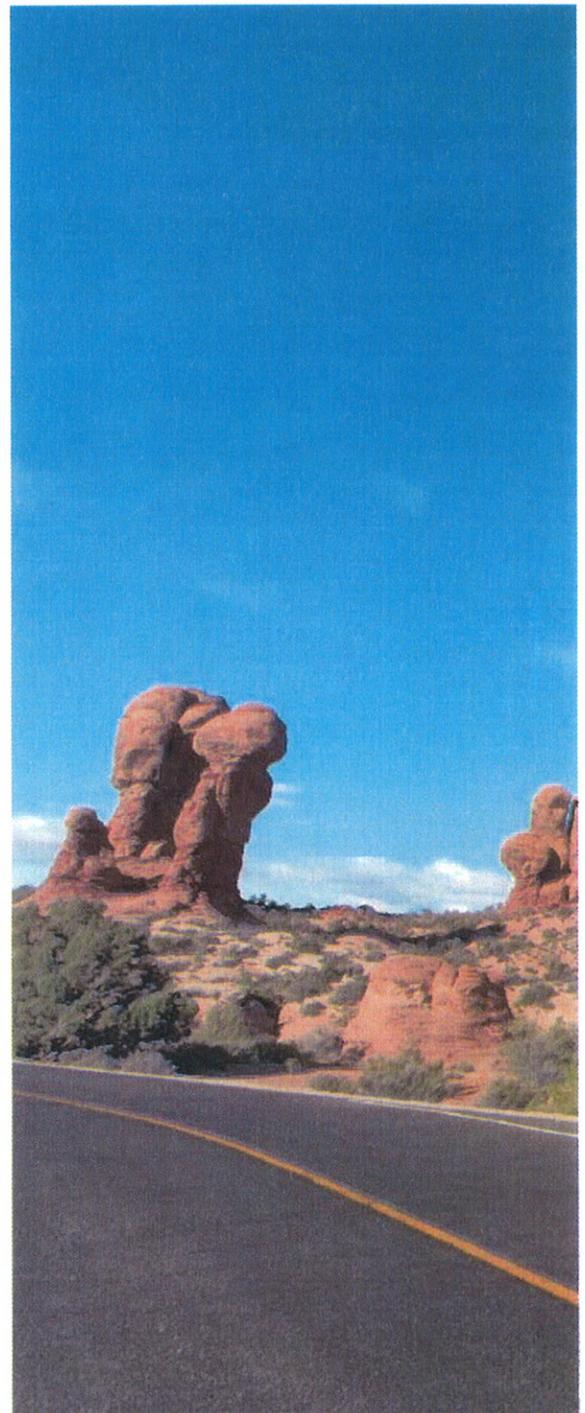
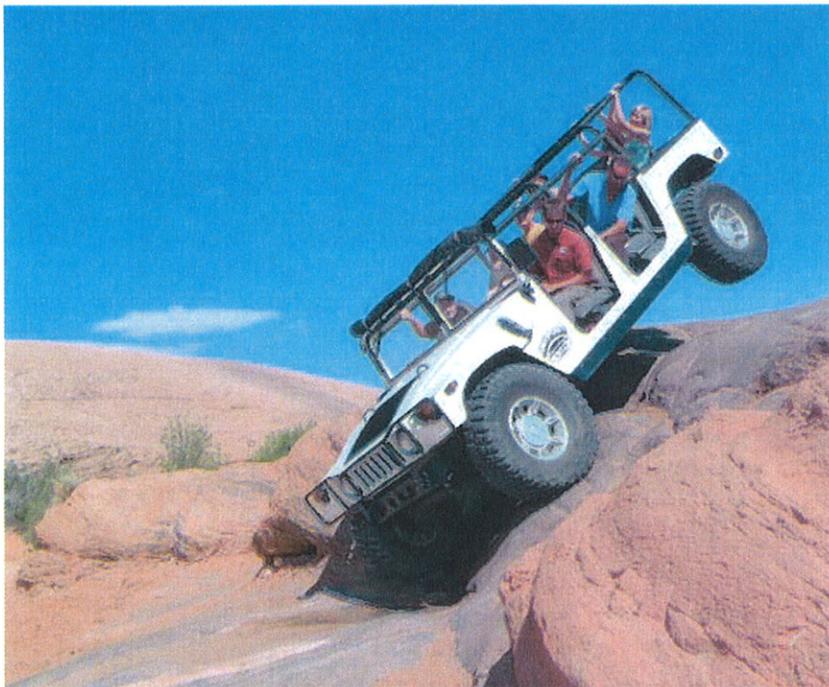
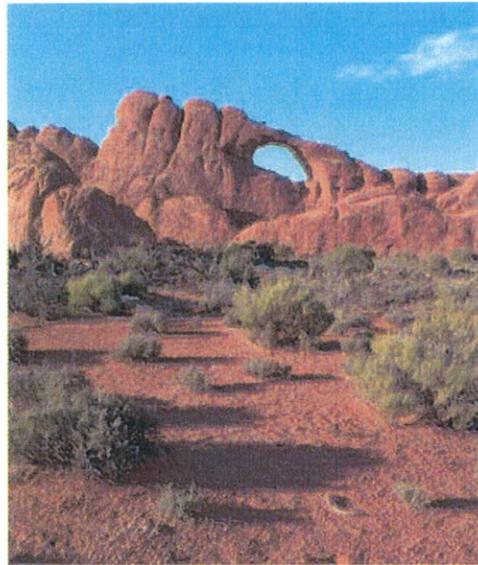
Text: Günter Reimann · Fotos: Peter Lindecke



HARLEY-FAHRER



**Zwischen-
headline
Blindtext
Zwischen-
headline
Blindtext
Zwischen-
headline
Blindtext**

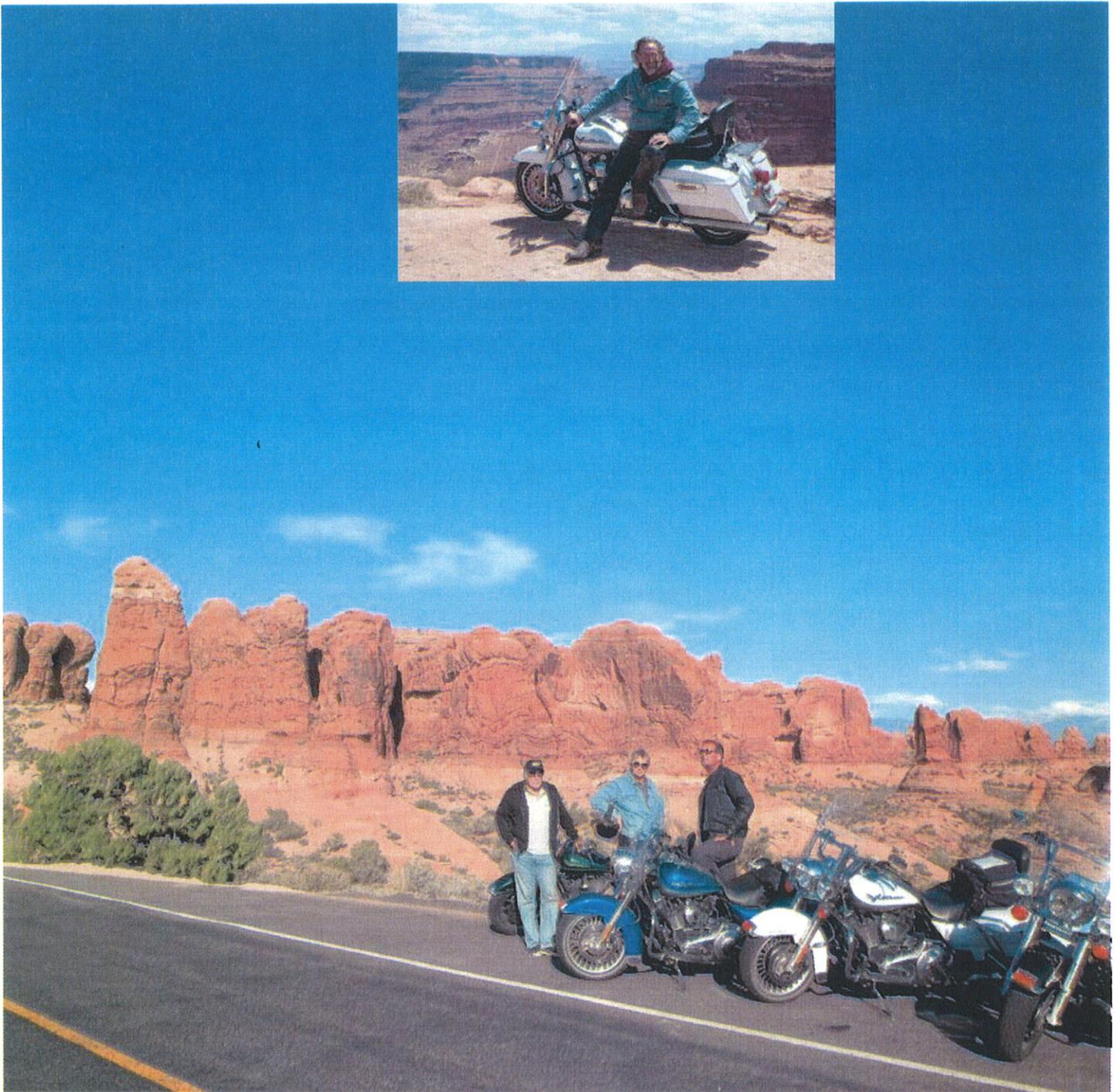
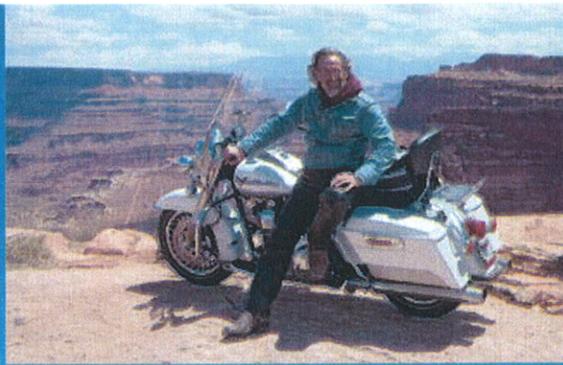


*Giam delis adit acidunt
niamcorperit la amet
la feu faci blan vel ip-
sumsan hent nibh eum
doluptat lut prat.
Ero eum ver iriure ma-
gna facipis sectet, con
eugeros nulput wisis-
vulla commolorper aut
vel exer alis atummy
nim dio etuerostrud
modignibh et, co*

Einmal auf einer Harley über Amerikas einsame Highways cruisen, den satten Sound der chromblitzenden Kultmaschine in den Ohren, den Wind im Gesicht, die Sonne auf der Haut – welcher Motorrad-Fan träumt nicht von einer solchen Tour? Doch es gibt auch einige, die hassen die häufig schnurgeraden US-Highways – mag die Landschaft drum herum auch noch so schön sein. Die mögen auch meist keine Harleys. Die brauchen eigentlich nur Kurven, um die sie so schnell wie möglich herum sausen können. So ein Typ ist mein Freund Peter. Doch weil er ein begeisterter Motorradfahrer und leidenschaftlicher Fotograf ist, habe ich ihn, zusammen mit zwei weiteren

Freunden – Michi und Friedhelm – zu einer Harley-Tour quer durch den Mormonen-Staat Utah überredet. Die geplante Route durch die schönsten Nationalparks versprach landschaftliche Superlative, aufgereiht wie auf einer Perlenkette. Ein Paradies für Harley-Fahrer und natürlich für Fotografen. Und Peter wird sich schon an das amerikanische Gerät, das er uns bisher immer wieder mies machen wollte („Ein Eisenhaufen, mit dem man nur langsam geradeaus fahren kann“) gewöhnen und ganz schnell, wie wir, zum Harley-Fan werden. Hoffte ich jedenfalls.

Gemeinsamer Treffpunkt war das Städtchen Moab im Südosten Utahs. Friedhelm und ich reisten gemütlich aus dem Nachbarstaat Colo-



rado an. Peter und Michi (als ehemaliger Vize-Weltmeister im Abfahrtslauf nicht nur auf Ski schnell unterwegs) bevorzugten die 1000-Meilen-Anreise aus Los Angeles, um sich auf ihren nagelneuen gemieteten „Road Kings“ schon mal „warm“ zu fahren. Und tatsächlich, Peter hatte sich bei der Ankunft in Moab zumindest mit der Optik seiner weißen Harley angefreundet: „Sieht gut aus“. Immerhin. Und auch die Landschaft hatte ihn bereits in ihren Bann gezogen. Kein Wunder, denn rund um Moab, einem Ort der fast ausschließlich aus Motels und Tankstellen besteht, ragen ringsum blutrote Felsen in den makellos blauen Himmel, bilden mit Monolithen und Felsbrücken eine Landschaft, wie sie

von Bildhauern nicht kunstvoller gestaltet hätte werden können.

Am eindrucksvollsten ist natürlich der nahe Arches Nationalpark. Während Peter dort schon mal die zahllosen Kurven testete („einfach geil“), ließen wir uns eine der spektakulärsten Touristen-Attraktionen nicht entgehen: mit einem riesigen „Hummer“-Geländefahrzeug die zu Stein gewordene „Dünen“-Landschaft des „Slick Rock“ zu erkunden. Ängstliche und nervenschwache Naturen sollten allerdings auf diese Tour verzichten, zu dicht kurvt der Fahrer des Jeeps mit seinen Gästen am unmittelbaren Rand von tiefen Schluchten entlang, zu steil (bis zu 70%) sind die Steigungen der Auf- und Ab-

*Giam delis adit acidunt
niamcorperit la amet
la feu faci blan vel ip-
sumsan hent nibh eum
doluptat lut prat.
Ero eum ver iriure ma-
gna facipis sectet, con
eugeros nulput wisis-
vulla commolorper aut
vel exer alis atummy
nim dio etuerostrud
modignibh et, co*

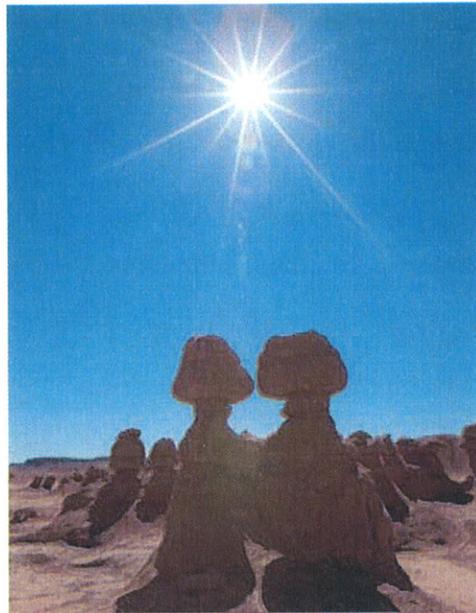
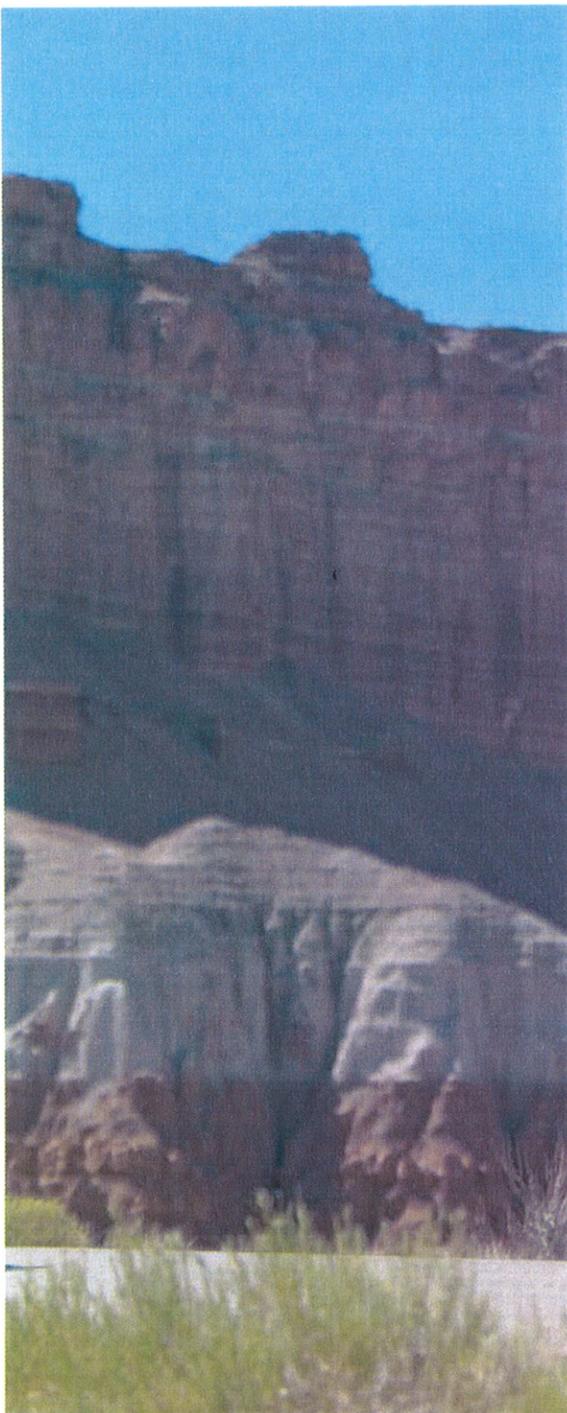


***Giam delis adit acidunt
niamcorperit la amet
la feu faci blan vel ip-
sumsan hent nibh eum
doluptat lut prat.
Ero eum ver iriure ma-
gna facipis sectet, con
eugueros nulput wisis-
vulla commolorper aut
vel exer alis atummy
nim dio etuerostrud
modignibh et, co***

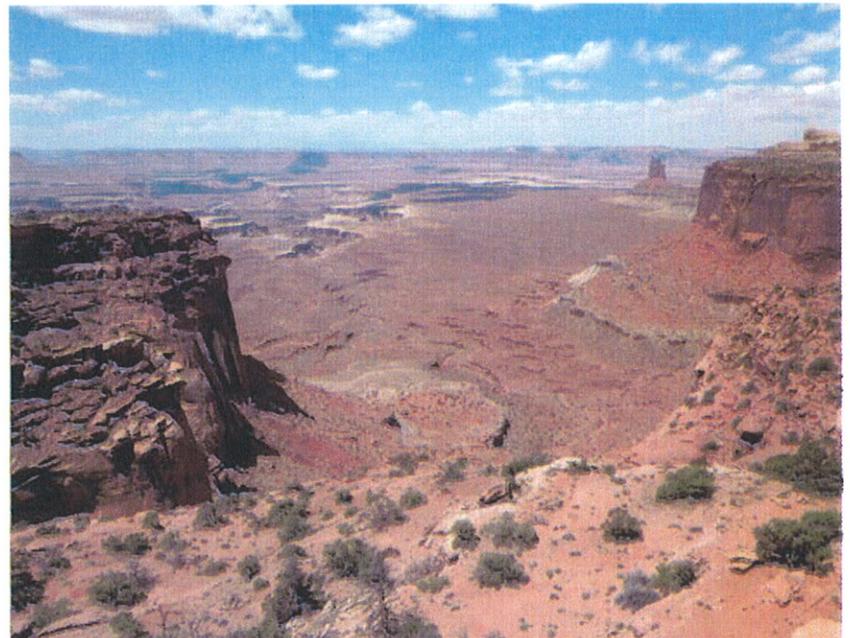
fahrten auf dem extrem griffigen Sandstein. Das riesige Gelände wurde zuerst von waghalsigen Motocross-Fahrern entdeckt und gilt heute als das „Mekka“ der Mountainbiker, die wohl auf keinem anderen Gelände dieser Welt so extreme Abfahrten und Anstiege unter die Räder nehmen können.

Klar, Harley-Fahrer sind keine Wanderer, verlassen ihr Bike nur ungern, was jedoch zumindest im Arches Nationalpark ein Fehler ist. Zwar sind die roten Felsen, die sich hier direkt am Straßenrand in den skurrilsten Formen auf-türmen, so spektakulär, dass man nicht weiß, wo man zuerst halten und fotografieren sollte. Doch um die Dimensionen dieser einzigartigen Region

wirklich begreifen zu können, um zum Beispiel den berühmtesten Felsbogen des Parks, den „Delicate Arch“, aus der Nähe zu sehen, muss man schon die eine oder andere Meile zu Fuß zurücklegen. Und so blieb uns Bikern dieses Naturwunder leider verborgen. Dies wurde jedoch am nächsten Tag durch endlose Fahrten auf den verkehrsarmen und kurvenreichen Straßen im Canyonlands Nationalpark ersetzt. Schöner als in dieser farbenprächtigen Landschaft mit ihren tiefen Schluchten, bizarren Felsnadeln und flachen Hochebenen kann Harley fahren eigentlich nicht sein. Und unsere Freude über das hochsommerliche Wetter wird noch gesteigert durch die gelegentlichen Regen-Nach-



**Zwischen-
headline
Blindtext
Zwischen-
headline
Blindtext
Zwischen-
headline
Blindtext**



richten aus der bayerischen Heimat. Man kann sie eigentlich nur bedauern, die Autofahrer, die diese Landschaft nur wie beim Fernsehen durch ihre Windschutzscheibe betrachten können, im Ohr maximal den Sound ihres Radios und auf der Haut nur den kühlen Hauch der Klimaanlage. Sie riechen nicht das trockene Gras der Prärie und nicht die harzigen Nadeln und Stämme der Kiefern am Straßenrand.

Wir jedoch genießen am nächsten Tag mit flatternden T-Shirts die heiße Wüstenlandschaft und knattern unserem nächsten Ziel entgegen, dem „Goblin Valley State Park“. Pflichtstopp auf

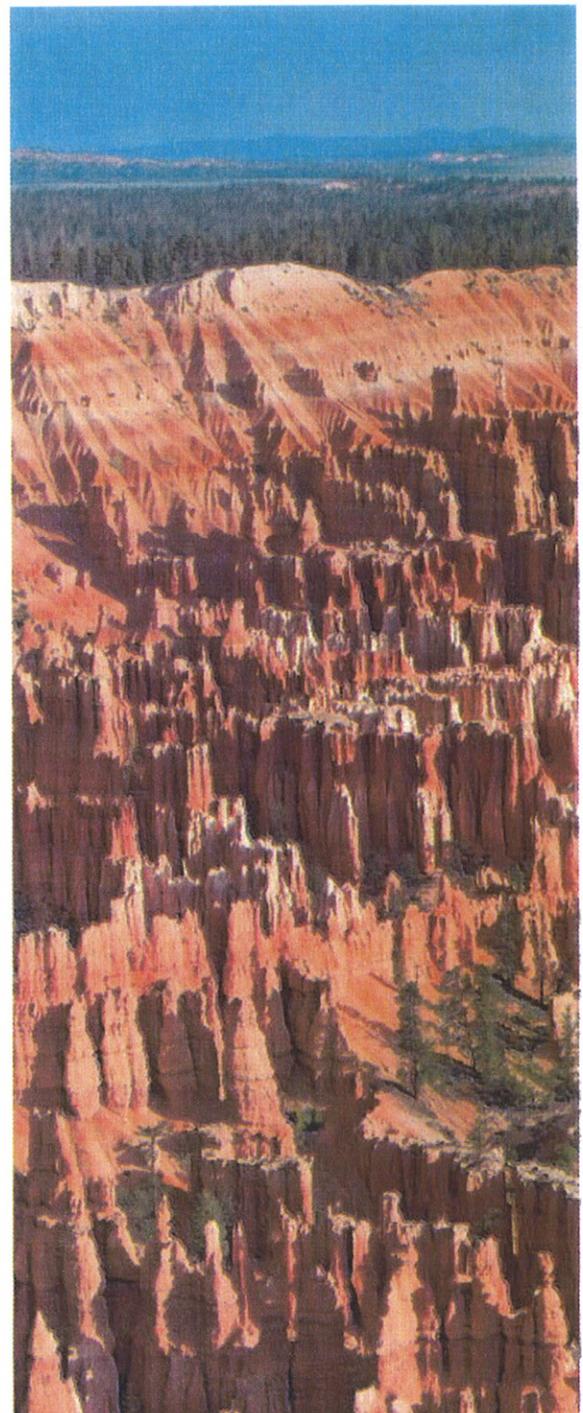
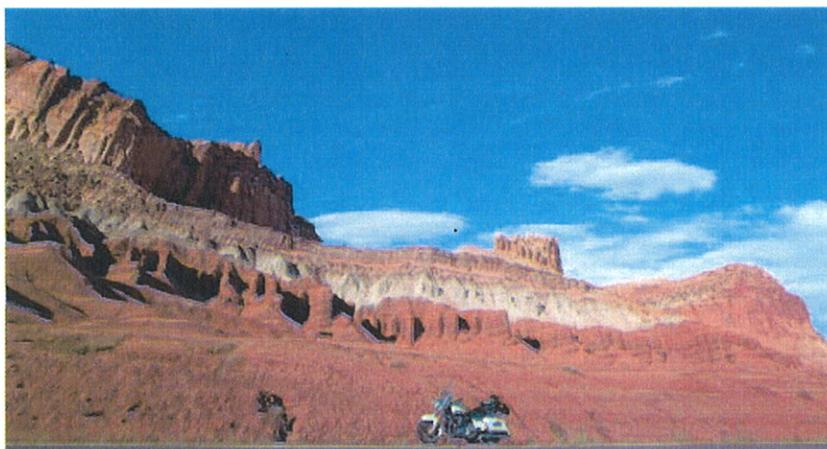
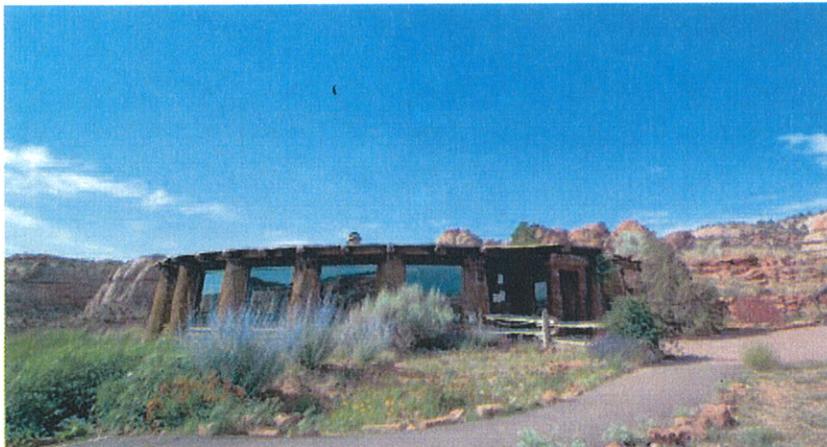
dem Weg dorthin ist in dem verschlafenen Ort „Green River“ die schräge Kneipe „Ray’s Tavern“. Dort sollen weit und breit die besten Hamburger gebraten werden. Und in der Tat, was die mufflige Bedienung da heranschleppt, ist jede Reise in diese gottverlassene Gegend wert.

Auf dem schnurgeraden Highway 24 geht es – weit jenseits jeden „Speed Limits“ – in eine Landschaft, wie man sie vielleicht auf dem Mars oder auch auf dem Mond vermuten würde, nicht jedoch irgendwo auf unserem Planeten. „Goblins“ nennen die Amis jene zwergenhaften Figuren aus Sandstein, die sich hier in einem flachen Tal zu Hunderten aneinander reihen. Auch hier waren Wasser und Wind in Millionen von Jahren die

*Giam delis adit acidunt
niamcorperit la amet
la feu faci blan vel ip-
sumsan hent nibh eum
doluptat lut prat.
Ero eum ver iriure ma-
gna facipis sectet, con
eugueros nulpot wisis-
vulla commolorper aut
vel exer alis atummy
nim dio etuerostrud
modignibh et, co*



**Zwischen-
headline
Blindtext
Zwischen-
headline
Blindtext
Zwischen**



*Giam delis adit acidunt
niamcorperit la amet
la feu faci blan vel ip-
sumsan hent nibh eum
doluptat lut prat.
Ero eum ver iriure ma-
gna facipis sectet, con
eugeros nulput wisis-
vulla commolorper aut
vel exer alis atumny
nim dio etuerostrud
modignibh et, co*

Baumeister dieser surrealen Landschaft, in die sich offensichtlich nur wenige Touristen verirren.

Die allerdings – und darunter erstaunlich viele Deutsche – treffen wir wieder im Capitol Reef National Park, einer gigantischen 160 Kilometer langen Falte in der Erdkruste. Und wieder können wir auf der Fahrt durch diese Szenerie mit ihren teils saftig grünen Wiesen, ihren in allen Farbschattierungen leuchtenden Klippen, steil in den Himmel aufragenden Monolithen und fast schneeweißen Felsdomen die Autofahrer in ihren klimatisierten Blechkisten nur bedauern. Freilich – und das gilt für alle von uns besuchten National- und State-Parks – nur wer sich Zeit nimmt und zu Fuß, oder vielleicht auch

noch mit dem Mountainbike in den einzelnen Regionen auf Entdeckungstouren begibt, erlebt den ganzen Zauber dieser einzigartigen Gegend. Aber auch von der Straße aus sind die Eindrücke so überwältigend, dass selbst Peter, unser Kurven-Freak und Meilen-Fresser, nur noch im Stop-and-Go-Tempo unterwegs ist, zu oft lockt ihn ein Fotomotiv von seiner Harley, die er langsam lieb zu gewinnen scheint.

Seiner Entdeckungslust und Motorradbegeisterung verdanken wir auch den einen oder anderen reizvollen Zusatztrip auf unserer Strecke. So zum Beispiel die Rundtour um den fast 3.000 Meter hoch gelegenen Fish

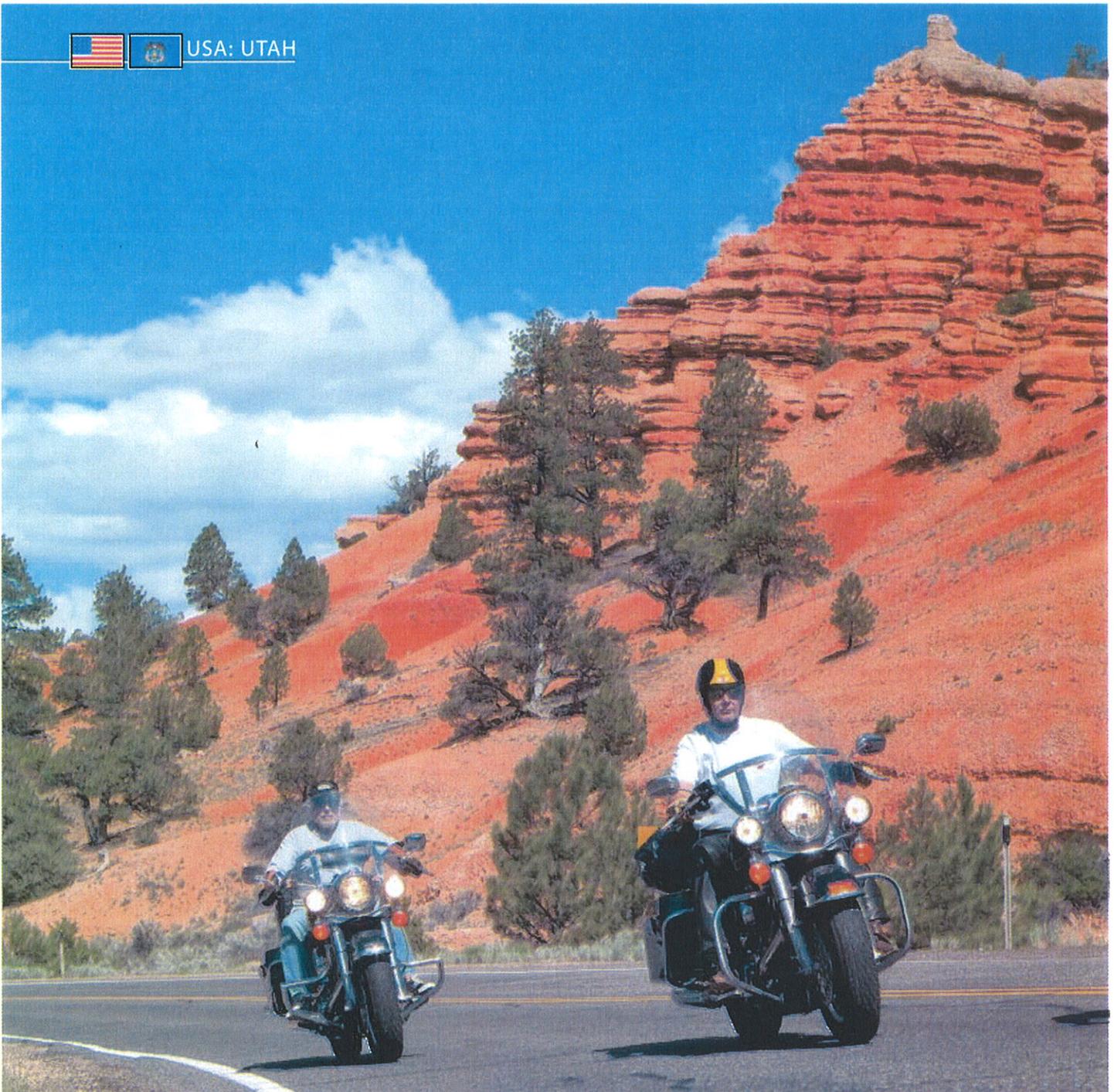


Lake etwas außerhalb des Capitol Reef National Parks. Peter hatte auf seiner Landkarte wieder mal Kurven ausgemacht und war folglich nicht mehr zu halten. Und in der Tat, schon nach wenigen Meilen hat man die trockene, heiße und wüstenähnliche Landschaft verlassen, schraubt sich Kurve um Kurve hinauf durch dichte Aspenwälder, genießt die etwas kühlere Luft und erreicht plötzlich einen riesigen, von hohen Bergen umrahmten blitzblauen See, auf dem einige Angler in ihren kleinen Booten dümpeln. Was uns neben der alpinen Landschaft besonders begeistert: Die bestens gepflegte und breite Straße gehört uns allein und Peter hat auf unserer Tour natürlich schon längst eine weitere Besonderheit

in den USA entdeckt: „Die Kurven sind hier überall runder, der Belag ist griffiger als bei uns in Europa, einfach geil.“ Wenn ihm nur nicht die Fußrasten seiner Harley bei der Schräglage immer „im Weg“ wären...

Ja, man müsste viel mehr Zeit haben, viel mehr Stopps zum Beispiel auf einer der schönsten Straßen der USA, dem Highway 12, einplanen, der uns über die gewaltige Fels- und Canyon-Landschaft des Escalante Staircase in den wohl spektakulärsten Nationalpark nach dem Grand Canyon bringt, den Bryce Canyon. Auch wenn der Eingang zum Park mehr einem Rummelplatz gleicht und bereits Tribut an den Geschmack deutscher Touristen in Form von Bratwurst und

*Giam delis adit acidunt
niamcorperit la amet
la feu faci blan vel ip-
sumsan hent nibh eum
doluptat lut prat.
Ero eum ver iriure ma-
gna facipis sectet, con
eugeros nulpot wisis-
vulla commolorper aut
vel exer alis atummy
nim dio etuerostrud
modignibh et, co*



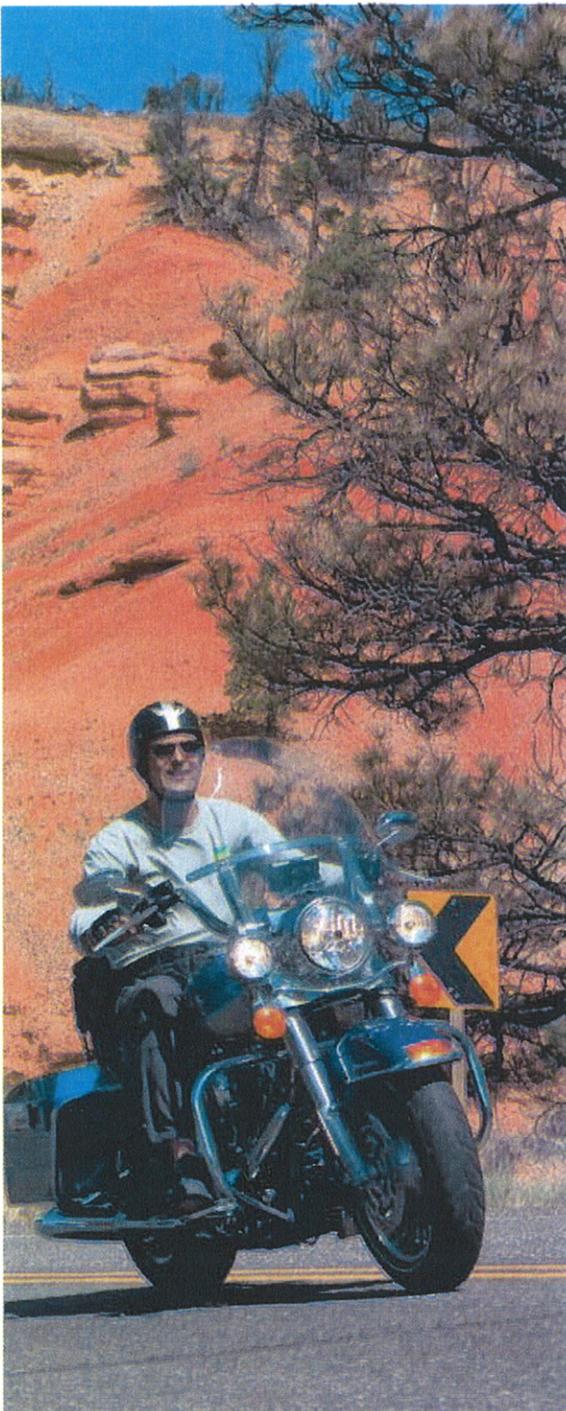
***Giam delis adit acidunt
niamcorperit la amet
la feu faci blan vel ip-
sumsan hent nibh eum
doluptat lut prat.
Ero eum ver iriure ma-
gna facipis sectet, con
eugueros nulput wisis-
vulla commolorper aut
vel exer alis atummy
nim dio etuerostrud
modignibh et, co***

Sauerkraut gezollt wird, der Canyon mit seinen Tausenden von bizarren Felszapfen in allen denkbaren roten und orangenen Farbschattierungen ist unglaublich schön, schlägt einen auch nur beim schnellen Blick von einer der zahlreichen Besucher-Terrassen in seinen Bann. Gut beraten ist jeder, der nicht gleich dem nächsten Ziel entgegen eilt und sich stattdessen zu Fuß oder auf dem Pferderücken in diese Zauberlandschaft begibt.

Wir jedoch satteln am nächsten Tag wieder unsere Harleys, denn es lockt ein totales Kontrastprogramm – der Zion Nationalpark am südwestlichen Rand von Utah. Er erinnert mit seinen senkrechten und bis zu 1000 Meter hohen Felswänden ein bisschen an die Schweiz. Die

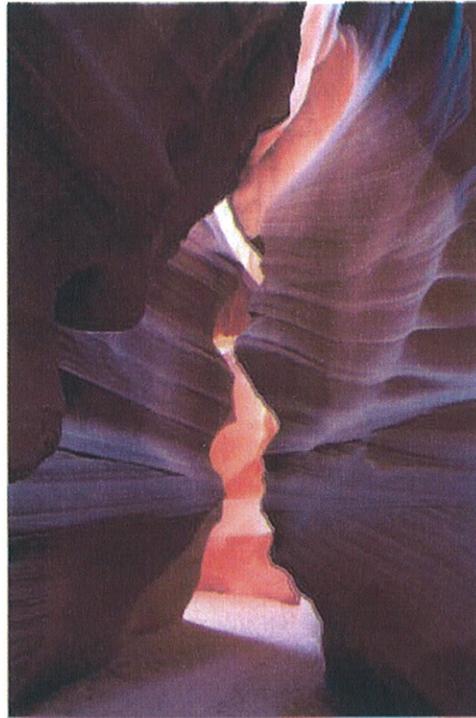
Straße, die sich durch das enge Tal schlängelt, stellt eine Herausforderung für die Kurven-Freaks unter den zahlreichen Motorradfahrern da. Doch auch hier heißt es: Nur zum Durchfahren viel zu schade, der Zion Park ist ein einmaliges Wander-Paradies mit unzähligen Trails, die in die Wildnis einsamer, und teils extrem schmaler Canyons führen, deren Ausgangspunkte jedoch nur mit einem Shuttle-Bus vom Visitor Center aus erreicht werden können.

Kann man all die landschaftlichen Superlative eigentlich noch steigern? Wir wollten es wissen und entdeckten kurz vor dem Städtchen Kanab – wegen der vielen Western-Filme die dort gedreht wurden, auch „Little Hollywood“

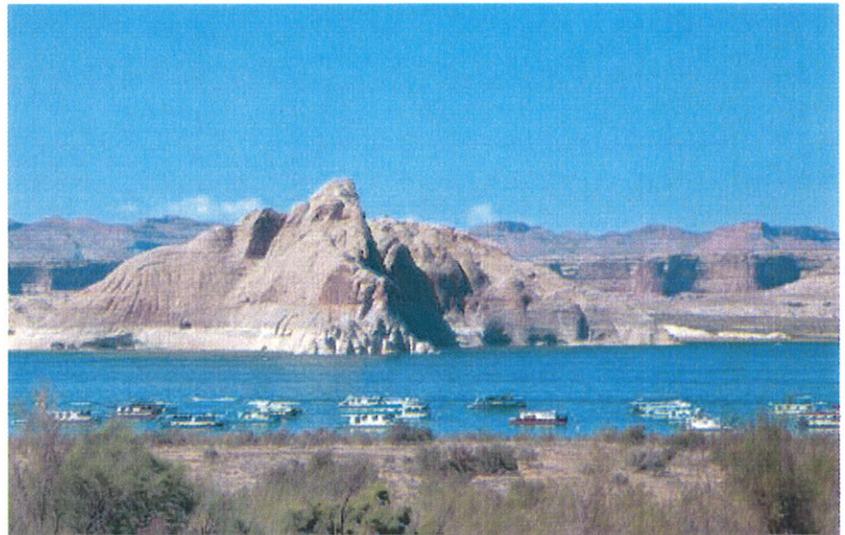


genannt – die Coral Pink Sand Dunes. Tatsächlich gibt es mitten in einem von dunklen Felswänden begrenzten einsamen Tal riesige, rötlich schimmernde Sanddünen, ein vom Wind gestaltetes Naturwunder. Leider jedoch auch ein Spielplatz für PS-verrückte Amis mit ihren Dune Buggys.

Letzter und absoluter Höhepunkt unserer an Highlights so reichen Zehn-Tage-Reise ist dann am bereits im US-Bundesstaat Arizona liegenden riesigen Stausee Lake Powell, der Endpunkt unserer Tour: ein Besuch im Antelope Canyon, wegen der gewundenen Form seiner Felswände auch Corkscrew (Korkenzieher) Canyon genannt. Unwirklicher kann eigentlich eine Landschaft nicht sein, wäre sie statt von Wind und



**Zwischen-
headline
Blindtext
Zwischen-
headline
Blindtext
Zwischen-
headline
Blindtext**



Wasser von Künstlerhand erschaffen, es wäre wohl mit seinen Licht- und Schattenspielen auf den glatt geschliffenen rötlich leuchtenden Felswänden das größte Kunstwerk der Welt.

Fazit: Will man nur die Freude am Harley fahren in herrlicher Landschaft und unter optimalen klimatischen Bedingungen genießen, dann reichen zehn Tage für die beschriebene Tour. Will man jedoch die zahllosen Naturwunder im Süden Utahs etwas intensiver erleben, dann sollte man mehr Zeit einplanen, das Bike häufiger gegen Wanderschuhe tauschen und eintauchen in diese einmalige Wunderwelt. Übrigens: Peter kann sich jetzt durchaus vorstellen, wieder mal auf eine Harley zu steigen... □

*Giam delis adit acidunt
niamcorperit la amet
la feu faci blan vel ip-
sumsan hent nibh eum
doluptat lut prat.
Ero eum ver iriure ma-
gna facipis sectet, con
eugeros nulpur wisis-
vulla commolorper aut
vel exer alis atummy
nim dio etuerostrud
modignibh et, co*

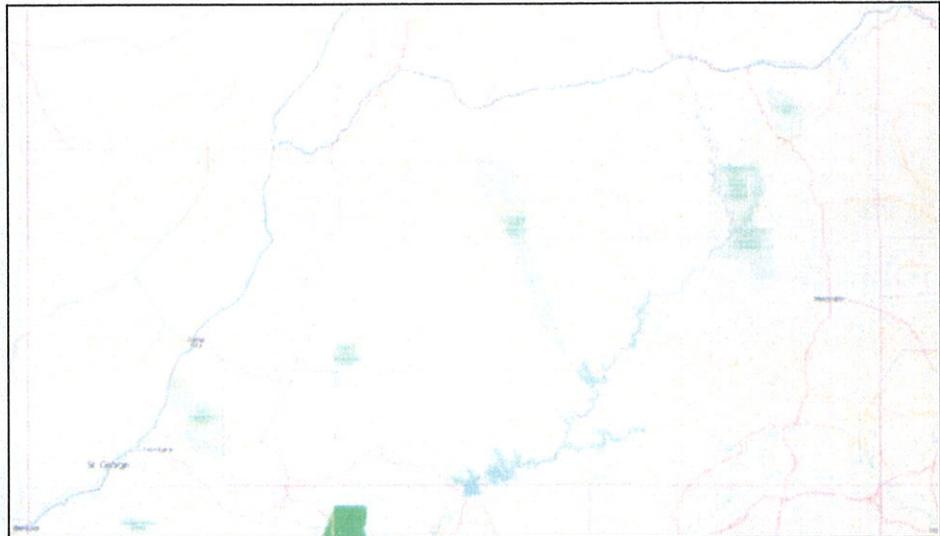


Der Bundesstaat Utah im Südwesten der USA – begrenzt von den Nachbarstaaten Nevada, Idaho, Wyoming, Colorado, New Mexico und Arizona – hat rund 2,7 Millionen Einwohner. 60 Prozent davon sind Mormonen. Die Mehrzahl der Einwohner lebt in der Umgebung der Hauptstadt Salt Lake City. Dort wurden im Jahr 2002 die Olympischen Winterspiele ausgetragen. Der Name Utah leitet sich ab vom Stamm der Ute Indianer. Am 4. Januar 1896 wurde Utah als 45. Staat ein voll berechtigtes Mitglied der USA. Mehrere frühere Anläufe, als Bundesstaat anerkannt zu werden, waren an Konflikten der Kirche „Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ mit der amerikanischen Bundesregierung gescheitert, vor allem an Auseinandersetzungen über die mormonische Polygamie. Erst nachdem die Leitung der Kirche „Jesu Christi HLT“ diese 1890 offiziell abschaffte, war der Weg zum Bundesstaat frei.

Highlights

Im Winter sind die Skigebiete rund um Salt Lake City mit ihrem berühmten staubtrockenen Pulverschnee Hauptanziehungspunkt für Touristen. Im Sommer strömen Millionen von Besuchern in die fünf Nationalparks, deren Naturwunder zu den eindrucksvollsten Sehenswürdigkeiten der USA zählen. Wer die beschriebene Tour nachfahren will, findet im Internet ausführliche **Auskünfte** über die beschriebenen Parks:

- www.nps.gov/arche
- www.nps.gov/canv
- www.stateparks.utah.gov
- www.antelopecanyon.com und
- www.lakepowell.com.



Klima und Reisezeit

In Utah herrscht extremes Steppeklima. Das heißt, es gibt heiße Sommer um 30° C und kalte, schneereiche Winter häufig unter 0° C. Die besten Reisezeiten für den Besuch der Nationalparks sind Mai und Juni sowie September und Oktober.

Anreise

Die Hauptstadt Salt Lake City besitzt einen internationalen Flughafen, der jedoch von Deutschland aus nur mit einem Zwischenstopp in einer anderen amerikanischen Großstadt (z. B. Los Angeles, Chicago oder Denver) angefliegen werden kann.

Formalitäten

Seit Anfang des Jahres 2009 verlangt die US-Regierung von allen Reisenden, die kein US-Visum besitzen, eine elektronische Regis-



Magniam ex eniatis diamet atumsandre faccum andigniam vendre magna at nonsent am, sequam qui blan

trierung vor Einreise in die USA. Diese hat spätestens 72 Stunden vor der Einreise in die USA unter der Adresse <https://esta.cbp.dhs.gov> zu erfolgen.

Doch Vorsicht: Wer diese Adresse unter Google anklickt, landet bei den ersten drei Adressen (farbig unterlegt) bei kommerziellen Anbietern der Registrierung und das kostet Gebühren in unter-

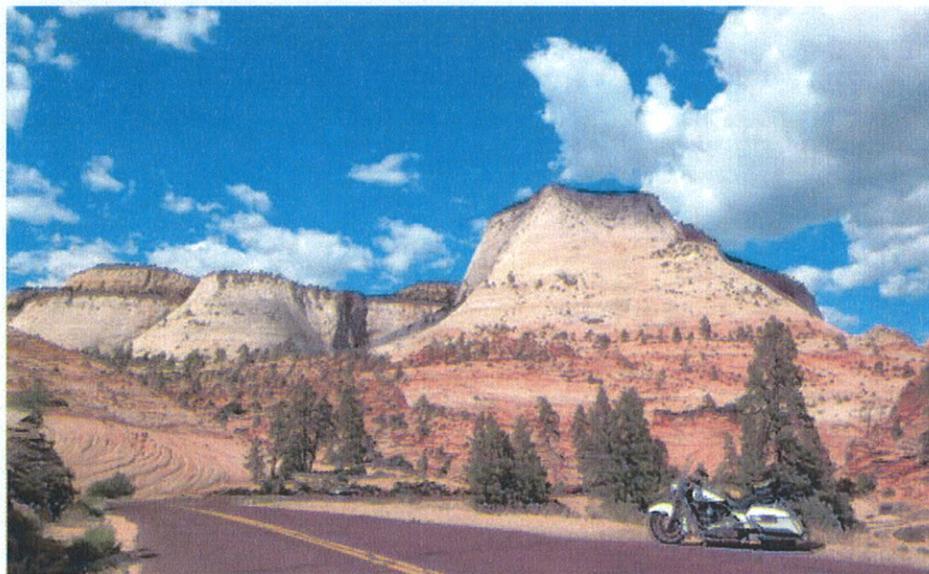
schiedlicher Höhe. Der Service der „official government website“ ist jedoch kostenlos. Ärgerlich: Noch immer jedoch muss man die gleichen Einreiseformulare nochmals auf Papier im Flugzeug ausfüllen.

Geld

Mit ein Grund für den trotz Finanz- und Wirtschaftskrise anhaltenden Besucherandrang deutscher Touristen in die USA ist der günstige Umtauschkurs von Euro in Dollar, derzeit etwa 1 Euro = 1,43 Dollar.

Motorradfahren

Mit Ausnahme der großen Autobahnen (Interstates) und der belebten Straßen rund um Salt Lake City sind die Highways im Südwesten der USA und ganz besonders im Bundesstaat Utah mit seinem trockenen und warmen Klima ein Paradies für Motorradfahrer. Ein weiterer Pluspunkt: der selbst in der Hochsaison geringe Autoverkehr. Wie überall in den USA gilt auf den Straßen ein Tempolimit von 55 bzw. 65 Meilen pro Stunde. Nur auf den Interstates darf schneller (75 Meilen) gefahren werden. Wer beim „Speeden“ erwischt wird, muss mit einer hohen Geldstrafe rechnen. Zwei Harley-Davidson Motorräder



Magniam ex eniatis diamet atumsandre faccum andigniam vendre magna at nonsent am, sequam qui blan



Magniam ex eniatis diamet atumsandre faccums andigniam quam qui blan



Magniam ex eniatis diamet atumsandre faccums andigniam vendere magna at non-sent am, sequam qui blanEsecte digniss equisis ex eu facilla ndigna feugue magnissim iuscillit



(Modell Road King 2009) wurden beim größten und renommiertesten Harley-Händler und -Verleiher Kaliforniens in Los Angeles geliehen: Glenn Bartels riesiger Laden befindet sich, nur wenige Minuten vom Flughafen entfernt, direkt am Hafen von Marina Del Rey, Tel. (001) 310 578 0112, www.route66riders.com. Ein „must“ für jeden Harley-Fan. Zu Bartels Kunden zählen unter anderen Promis wie Arnold Schwarzenegger, Bruce Springsteen, George Clooney und Bruce Willis. Die Harley-Miete für sieben Tage kostet im Sommer 1.187 Dollar.

Essen und Unterkunft

Übernachtungen sind in folgenden Orten zu empfehlen (während der Hauptreisesaison zwischen Juni und September ist jedoch rechtzeitige Reservierung dringend anzuraten):

- **Moab**, Ramada Inn, Tel. (001) 435 259 7141,
- **Capitol Reef**, Best Western Capitol Reef Resort, Tel. (001) 435 525 3761,
- **Boulder**, Boulder Mountain Lodge, Tel. (001) 435 335 7460,
- **Bryce Canyon**, Ruby's Inn Tel. (001) 435 834 534, www.rubysin.com,
- **Springdale** im Zion National Park, Pioneer Lodge, Tel. (001) 435 772 3233, www.pioneerlodge.com,
- **Kanab**, Holiday Inn Express, Tel. (001) 435 644 3100.

Ebenso wie Tankstellen gibt es in den USA auch unendlich viele **Restaurants** unterschiedlichster Stilrichtungen. Folgende Restaurants wurden auf der beschriebenen Tour getestet und für gut befunden:

- Der schönste und beste Frühstückspatz in Moab: „Eklectica“, ein schräger, aber liebevoll betreuter „Schuppen“ direkt an der Hauptstraße.
- Dinner: die einige Meilen außerhalb von Moab, direkt am Colorado River gelegene Red Cliff Lodge (www.redcliffodge.com) neben dem Western Film-Museum.
- Der beste Hamburger-Grill: „Ray's Tavern“ in Green River.
- Das feinste Restaurant mit der besten Küche: „Hell's Backbone

- Grill“ direkt neben der noblen Boulder Mountain Lodge in Boulder (www.boulder-utah.com) und
- Das schrägste Steak House, in dem die Bedienungen Colts umgeschallt haben: „Houston's Trails' End“ in Kanab.

Landkarten und Reise Führer

Landkarten gibt es in Utah an jeder Tankstelle.

Vielleicht noch ein Buch, Baedeker? Vielleicht noch ein Buch, oder zwei? Vielleicht noch ein Buch, Baedeker?

Wichtige Adressen

Ausführliche Informationen über den US-Bundesstaat Utah erhält man in Deutschland unter folgender Adresse:

- Utah Office of Tourism, c/o Get It Across Marketing, Neumarkt 33, 50667 Köln, Tel. (02 21) 23 36 406, www.getitacross.de und www.utah.travel

Anzeige Delius Klasing